

Correspondent

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

38. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 10. Mai 1900.

№ 54.

Aus dem deutschen Gewerkschaftsleben.

(Monat März 1900.)

(Schluß.)

Der Zentralverband der Maurer wird die nunmehr wieder begonnene Bauzeit gleich nach Ostern agitatorisch in größtem Maßstabe ausnützen, in mehreren Hundert Orten sollen Versammlungen zur Gewinnung neuer Mitglieder — und jedenfalls auch zur Festigung der alten — abgehalten werden. — Die vom letzten Verbandstage gewünschte Abschließung von korporativen Arbeitsverträgen mit den Arbeitgebern auf die Dauer von ein bis zwei Jahren wird sich anscheinend realisieren. Der Vorstand des deutschen Arbeitgeberbundes hat beschloffen, sich mit dem dortigen Vorschlag im Prinzip einverstanden zu erklären und daß er verständigweise mit dem Vorstande des Zentralverbandes in Verbindung treten will, um etwaige Lohnstreitigkeiten mit den zugehörigen Lokalverbänden nach Möglichkeit und in gerechter Weise beizulegen.

Es scheinen nun weitere Verhandlungen, wir wissen also nichts über die Erledigung des vom Maurerverband gemachten Vorschlages auf Einsetzung von gemeinsamen Kommissionen allerorten, wie über die Aufnahme der von der Arbeitnehmerorganisation noch näher präzisierten Forderungen, wünschenswert eine Verständigung, die nur im beiderseitigen Interesse liegen würde. Vielleicht besinnen sich auch die Baugewerke Berlins, die gegenwärtige Beschlüsse fassen (s. vorige Nummer), noch eines Besseren. — Die vorjährige Aussperrung in Frankfurt a. M. kostete dem Maurerverbande 60480,25 M.

Wie wir dem „Zimmerer“ entnehmen, haben sich die zu Beginn dieses Jahres angekindigten Symptome auf verminderte Bautätigkeit erstreckenderweise als trügerisch erwiesen, die vorhanden gewesene Geldknappheit habe wahrscheinlich den Anlaß zu solchen Kombinationen gegeben. Die tatsächliche Baukunst habe natürlich wieder viele Lohnbewegungen der Zimmerer im Gefolge gehabt, die mehr und mehr im Wege der Vereinbarung zum Austrage gelangten: Im Monate März waren 16 solcher Vereinbarungen zu verzeichnen, in 8 Fällen mußte indes zum Streik gegriffen werden.

Da durch viele Lohnkämpfe wöchentlich 800 bis 900 Berufsge nossen zu unterstützen sind, sieht sich der Vorstand der Vereinigung der Maler, Lackierer usw. zur Erhebung einer Extrasteuer genötigt. Sammelstellen sind, wie auch bei anderen Organisationen, von den Malern nicht mehr als zweckdienlich angesehen. — Aus dem Jahresberichte für 1899 nachstehende Daten: Einnahme 113 767,66 M. (1898: 75 589,98 M.), Ausgabe 74 766,69 M. (69 319,77 M.). Am Schlusse des Jahres 1898 war ein Vermögen von 26 429,66 M., an dem von 1899 dagegen ein solches von 65 430,63 M. vorhanden. Die Mitgliederzahl ist leider nicht angegeben, dürfte aber etwas über 10 000 betragen; der Bericht verzeichnet lediglich 11 092 Aufnahmen im Jahre 1899, was — vorausgesetzt, daß kein Druckschüler vorliegt — ja einen Bombenerfolg der Agitation bedeuten würde, von dem man aber zwei bis drei Fünftel als Durchgänger wieder getroffen in Abzug bringen kann. Unter den Ausgaben sind erwähnenswert: Agitation 4539,31 M. (1898: 3675 M.), Verbandsorgan „Bereins-Anzeiger“ 14 692 M. (12 437 M.), Streik-Unterstützung im Berufs 13 114,54 M. (19 478 M.), desgleichen an andere Berufe und nach dem Auslande 2538,66 M. (1898: —) und Reise-Unterstützung 2790,51 M. (876 M.). Wie wir schon in der Zeilung zu Nr. 10 b. S. ausführten, gebührt der Malervereinigung in Bezug auf Mitgliederzunahme die erste Stelle.

Inwiefern der Großbetrieb auch in dem Gastwirts-gewerbe Platz gegriffen, entnehmen wir einem längeren Artikel über das Verhältnissen dem Organe der Gast-wirtsgesellen. Danach wäre die gewaltige Summe von einhundert Millionen Mark in den großen Etablissements dieser Branche angelegt, an denen die Bewirt-schafter nicht einen Pfennig Verlust haben. Diese gastwirtslichen Großbetriebe werfen bei hohen Abschreibungen durchschnittlich 16 Proz. Reingewinn ab. Das Heraus-schinden von oft erschreckend hohen Pachtsummen sorgt dann dafür, daß ein Druck den andern erzeugt und so schließ-

lich auf den Schultern des untersten, des Gastwirts-gehilfen, die Hauptlast ruht. Nach angeleiteten Unter-suchungen ist dieser Beruf denn auch der zweitschlimmste in puncto Ausbeutung und diese führt natürlich wieder zu allerlei betrübenden Erscheinungen. Eine solche ist auch die durch amtliche Statistik ermittelte Thatsache, daß auf 1000 Todesfälle von Kellnern 116 Selbstmorde von solchen im Alter von 16 bis 18 Jahren kommen! Die vom letzten Kongresse der Gastwirtsgehilfen beschlossene gemeinsame Bekämpfung der schauerbaren Mißstände ist deshalb zu begrüßen, wenigstens auch ein Zusammen-gehen der vielen Vereinigungen — wir lasen kürzlich von 1000! — nicht so leicht sein wird.

Bei den weiblichen Angestellten (Kellnerinnen) ist die Ausnutzung noch eine schlimmere und besonders scham-lose. In München und Berlin sind, wie auch wir be-richtet haben, neue Anläufe unternommen, gegen diesen Schacher von Menschensleisch mit dem Mittel der Organi-sation vorzugehen.

Der Verein der Arbeiterinnen an Buchdruck-schnellpressen in Berlin, der bei Gründung des Ver-bandes der Buchdrucker-Hilfsarbeiter und -Arbeits-rinnen diesem mit 500 Mitgliedern beitrug und gegen-wärtig dessen größte Filiale bildet, konnte am 5. März auf sein sechsjähriges Bestehen zurückblicken. Anfänglich bald 1200 Mitglieder stark, ging er 1891 auf 200 zurück, seitdem ist er langsam wieder vorwärts gekommen bis zu oben angegebenen Mitgliederstande. Die Besser-stellung seiner Mitglieder hat er im Laufe der Jahre wie folgt ermöglicht: Die Punktlirerinnen erhielten früher 13,50 bis 14 M. wöchentlich, jetzt beträgt der Lohn 16 bis 18 M. Den Anzeigerinnen wurden 10 und 11 M. gezahlt, heute stehen sie sich auf 14 bis 17 M. Der Lohn der Bogensängerinnen ist von 6 bis 7 M. auf 8,50 bis 10 M. gestiegen.

An der im Buchdruckgewerbe 1896 erfolgten Arbeits-zeiterkürzung partizipierten die Mitglieder zum über-wiegenden Teile. Da für 25 Pf. Wochenbeitrag Arbeitslohn-Unterstützung, Rechtsschutz und Unterstü-tzung in Notfällen gewährt wird, könnte das Interesse für den Verein — wie anderwärts für den Hilfsarbeiterverband überhaupt — recht wohl größer sein.

Wenn wir zum Schluß noch einmal unsern Blick auf alle Geschwinde zurückzuwenden lassen, so kann be-züglich der allgemeinen Geschäftslage von einem Umchwünge zum Schlechten nicht wohl geredet werden; die Signatur ist die gleiche wie in den Vormonaten. Daß mit dem andbrechenden Frühjahr auch wieder zahl-reiche Lohnbewegungen und sonstige Versuche, die Arbeits-verhältnisse besser zu gestalten, kommen würden, über-rascht daher durchaus nicht.

Es bleibt ja noch so sehr viel zu thun! Bewiesen wird dies so recht augenfällig wieder durch den 1899er Jahresbericht der bayerischen Fabrik- und Gewerbe-inspektoren, nach welcher Quelle die Arbeitszeiten der industriellen Bevölkerung unsers zweitgrößten Bundes-staates sich folgendermaßen gestalten:

Unter 9 Stunden täglich	78 Betriebe mit 3119 Arb.
9—10	1051 „ 43697
10—11	2855 „ 140167
11—12	2255 „ 85578
12 Stunden und mehr	1907 „ 24953

Also 84,3 Proz. der bayerischen Arbeiter müßten demnach noch 10 Stunden und länger arbeiten.

Hierin Wandel zu schaffen, muß jedes, auch das kleinste und anscheinend nicht direkt mit dem Zwecke in Verbindung stehende Mittel willkommen sein. Deshalb begrüßen wir auch das Erscheinen zweier neuer Gewerkschaftsblätter (Der Fleischer und Der Messensdrescher), wodurch sich deren Zahl in Deutschland auf 54 erhöht.

Daß unsere Ziele nur dann der Verwirklichung näher gebracht werden können, wenn zwischen Gewerkschafts-arbeit und politischer Betätigung die natürlichen Grenzen eingehalten werden, ist unsre schon oftmals betonte und trotz vielfacher Bekämpfung aufrecht bleibende Meinung. Darin sind wir durch die Weissenberger Rede des Ab-geordneten Bebel vom 8. März abermals bekräftigt worden, wie auch die Dresdener Volksversammlung mit ihrem unläuglich in dieser Frage gestellten Urteile: „So wird der einzig richtige Weg im Gewerkschaftsleben, den in Deutschland zuerst die Buchdrucker, dann die Berg-

leute unter vielen Anfeindungen beschritten, allmählich als der beste anerkannt von den treuesten Parteilosen“, unsern Standpunkt nur zu befestigen geeignet ist. Ueber die Richtig- oder Nichtrichtigkeit derselben zu streiten halten wir für müßig, wir denken und sagen einfach: Qui vivra, verri — die Zukunft wird es zeigen!

Korrespondenzen.

Y **Nachen.** Nicht wie sonst so ziemlich üblich war brauchte unser Vorsitzender Laujensberg die alte Klage-overtüre vom schlechten Versammlungsbesuche an-zustimmen. Mit sichtlich Freude konnte er denn auch konstatieren, daß die Mitgliederzahl in unserm Bezirke, besonders in Türen und Nachen, in diesem Wachsen begriffen sei. Hieran knüpfte er die wohlverdiente Hoff-nung, daß bald die überwiegende Mehrzahl der Kollegen zu der Ueberzeugung gelangen möge, daß sie nur im Ver-bande der Deutschen Buchdrucker ihr Heil suchen und finden könne. Um aber zu alledem zu gelangen, was einem jeden Mitgliede des Verbandes zuzumme, gehöre ein einmütiges und freudiges Zusammenwirken zur besten Devise. Das war die Bitte, welche er an die Versam-mlung, nicht um einer Person, sondern um des ganzen Bezirkes willen, dessen Wohl und Gedeihen uns ja allen am Herzen liegen müsse, richtete. In dem Sinne, daß die Arbeit stets eine gedeihliche sein und sich stets in den Bahnen des Friedens und der Eintracht halten möge, forderte er die Kollegen auf, ihr Wohl zu leeren. Unter Mitteilungen verlas er sodann die statistische Erhebung im Bezirke Nachen vom 5. Februar d. J. Weiter nahm die Versammlung Kenntnis von dem Ab-leben des unlängst verstorbenen Kollegen und frühern Gauberswalfers Hans Unfeld. Das Andenken des Ver-storbenen, der sich stets als ein wahrer und aufrichtiger Freund und als ein überzeugter und treuer Mitarbeiter in den schwierigsten Verhältnissen bewährte, zu ehren, erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. Möge ihm die Erde leicht sein. Ferner empfahl der Vorsitzende den Kleinen Ratgeber, welcher für jedes Mitglied von der größten Wichtigkeit sei, nochmals auf das eindringlichste. Zu der Belehrtungsfrage im Buchdruckgewerbe, in welcher das Tarif-Amt der deutschen Buchdrucker im vorigen Jahre einen bemerkenswerten Erfolg erzielt hatte, indem es gegen eine Firma mit einer Ueberzahl von Beleh-rungen die Unterstüfung der Behörden in Anspruch nahm und von diesen auch seine Beschwerden als zu Recht be-stehend anerkannt wurden, bemerkte er, daß der Wort-laut des Schriftführers, wie ihn J. B. der Corr. brachte, auch von dem in Nachen erscheinenden Volksfreunde seinen Uebersetzter unterbreitet wurde. Dieses sei als ein gutes Zeichen zu betrachten und empfahl er bei ähnlichen An-lässen Nachahmung, denn nur durch die Einschränkung der Belehrtungszüchterei könne den Gehilfen gebietet und der Schmutzfontäne ein mächtiger Damm entgegen-gesetzt werden. Hieraus wurde der Klassenbericht für das erste Quartal 1900 vortrat. Die Bewegungssitistik ergab folgendes Resultat: Mitgliederstand Ende des vierten Quartales 1899 96, Mitgliederstand Ende des ersten Quartales 1900 110 Mitglieder; krank waren 25 Mit-glieder 590 Tage; konditionslos 2 Mitglieder 69 Tage. In Bezug auf die kurze Tagesordnung glaubte der Vor-sitzende die Bemerkung machen zu können, daß den Kollegen dadurch Gelegenheit gegeben sei, sich späterhin in ungezwun-gener Weise eines kollegialischen Besammenseins zu er-freuen. Das war aber eine arge Enttäuschung, denn wie Pilze aus der Erde sprossen die verschiedensten Thematias hervor, welche nunmehr die Versammlung recht un-liebsam in die Länge zogen. Unter anderem kam man auch auf die Hamburger Beschlüsse betreffs der Schreibweise der Redaktion des Corr. zu sprechen. Wenn auch verschiedentlich — und das nicht mit Unrecht — die Meinung geäußert wurde, daß die Schreibweise der Re-daktion des Corr. in mancher Beziehung etwas zu stark sei, so kam die Versammlung doch zum Schluß für Annahme folgender Resolution: „Die heutige Bezirksver-sammlung drückt den Wunsch aus, daß, entgegen der Hamburger Ansicht, der Redaktion des Corr. Kollege Neßbäcker, auch fernerhin den Corr. in unabhängiger Weise leiten möge.“ So glimpflich ging die Debatte über

die tariflichen Verhältnisse in den einzelnen Druckereien aber nicht ab. Heiß wurde gekämpft und die hochgehenden Wogen der Debatte legten sich erst dann, nachdem der Antrag aus der Versammlung gestiftet und angenommen wurde, daß man in Zukunft auf die Tagesordnung folgendes hinzuzugeben: „Bericht der Vertrauensleute aus den einzelnen Druckorten, speziell aus den Druckereien, in welchen der Tarif anerkannt ist.“ Neben anderen kleineren Mitteilungen erklärte Kollege Ragier-Fürst im Namen der Dürener Kollegen, daß sie der Extra-Untersuchungskommission nicht beitreten würden. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Aachen gemählt. Mit dieser Bestimmung ist einem langgehegten Wunsche der Dürener Kollegen, Aachen auch einmal im Sommer zu besuchen, entsprochen worden. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker wurde die sehr anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Berlin. In der Versammlung vom 25. April wurde nach der üblichen Eröffnung der vier verstorbenen Kollegen Franz Rankowiaf, Waldemar Kinnemann, Paul Franke und Georg Stolle bekannt gegeben, daß die Kollegen Reinhold Lischke, Karl Bende, Otto Herge, Alfred Mebing und Heinrich Kollvoigt sämtlich wegen Berufsveränderung aus dem Verbandsausgängen seien; außerdem mußten 22 Mitglieder wegen Nichterens ausgeschlossen werden. Es erhielt nunmehr Dr. Rudolf Steiner zu seinem etwa einwöchigen Vortrage über „Götze und die bildenden Künste“ das Wort. Nach Beendigung desselben berichtete Kollege Raffini über eine stattgefundene Differenz bei der Firma Münch-Charlottenburg; es gelang hier durch das Eintreten der Kollegen, den Tarif zur Anerkennung zu bringen und wird das weitere Augenmerk darauf zu richten sein, die überaus große Zahl von Lehrlingen auf ein normales Maß zurückzuführen. Weiter wurde von der, durch die jüngst stattgefundene Arbeitsniederlegung der Kollegen bekannten Stempelabrikt Köhler bekannt gegeben, daß diese laut Lehrvertrag Schriftsetzer-Lehrlinge ausbilde, trotzdem denselben nicht einmal die Anordnung eines Schriftstellers gelehrt werde. Es seien Schritte bei der Berliner Innung eingeleitet worden, welche dieser „Ausbildung“ Einhalt thun sollen. Da der Kollege Vertram am 4. Mai sein 50jähriges Berufsjubiläum begeht, so bewilligte die Versammlung auf Antrag des Vorstandes denselben 50 Mk. als Ehrengabe. Einer Mitteilung über einen neuen Einzug der Sekundärdame (in der „Kost“), wodurch 8 Kollegen arbeitslos würden, folgte die Aufforderung, daß sich alle in Frage kommenden Kollegen bei den demnächst stattfindenden Wahlen der Unterausschüsse für die Innung recht zahlreich beteiligen möchten. Es entspann sich nunmehr eine längere Diskussion über die in den letzten Nummern des Corr. zum Ausdruck gebrachten Ansichten der Redaktion, betreffend unseren Verband und seine Stellung zur sozialdemokratischen Partei. Es wurde von einigen Rednern angeführt, daß es ratsam wäre, wenn die Mitglieder ihre Meinung dahin kundgeben, daß der von der Redaktion eingeschlagene Weg nicht der richtige sei, und zwar müsse dies umso eher geschehen, ehe die erst vergangenen Zeiten des Unfriedens wieder aufleben. Man müsse in Betracht ziehen, daß es nicht die Schreibweise des Corr. gegen einige in der Beschimpfung unseres Verbandes sich besonders hervorhebende Parteiblätter sei, was diese Unruhe hervorbringe, sondern das ganze Streben der Redaktion gehe dahin, einen von der sozialdemokratischen Partei abgewandten, durch besondere Abgeordnete zum Reichstage vertretenen neutralen Gewerkschaftsstandpunkt zu erreichen. Dagegen müsse Protest eingelegt werden, da solches den Zielen des Verbandes nicht entsprechen könne. Andere Redner äußerten eine gegenteilige Ansicht. Sie wiesen darauf hin, daß die manchmal aus Unverächlichkeit grenzende Anrempelung einiger Parteiblätter zu allerhöchster Abwehr herausfordere, denn durch sie gerade würde die in den Kreisen der Arbeiter zu findende Antipathie gegen uns hervorgerufen. Andererseits müsse man auf die sogenannte Pressefreiheit hinweisen; wenn der einzelne verlange, daß seine von ihm vertretene Ansicht unter allen Umständen in der von ihm bestimmten Fassung zum Ausdruck gelangen müsse, so müsse ein gleiches Recht auch für die Redaktion des Corr. bestehen und es dürfe nicht verlangt werden, daß die von den in den verschiedenen Redaktionen der Parteiblätter sitzenden Kollegen ausgedehnten Angriffe unbeantwortet bleiben. Wenn man auch nicht mit jedem von der Redaktion geschriebenen Satze einverstanden sein könne, so könne man es aber doch mit dem in ihnen enthaltenen Geiste sein. Am Schlusse der Diskussion kam die Ansicht zum Ausdruck, daß es nicht notwendig sei, über ein Vertrauensvotum abzustimmen, da wir in unserer Organisation die Instanzen hätten, welche bedeutendere Meinungsverschiedenheiten auf friedlichem Wege zum Austrage bringen werden. — Kollege Schulz berichtete darauf über die Einrichtung der Herberge im Berliner Gewerkschaftshaus und empfahl, auch die unsrige nach dort zu verlegen, welchem Antrage die Versammlung zustimmte mit der Festlegung dieses Datums auf den 15. Mai.

Glauchau. Herr Buchdruckerbesitzer Dulce hat sich längerer Zeit eine Abneigung gegen organisierte Schiffsen zugesprochen, die ihn selbst in bestimmten Fällen von Maßregelungen und gewissen Drohungen nicht abjeden lieh. Solche Fälle sind nicht nur neuern

Datums, aber sie haben sich in neuerer Zeit derart gemehrt, daß die organisierte Buchdruckerorganisation sich genötigt sah, sich eventuell an die Einwohnerschaft zu wenden. Für Freitag den 27. April war eine Versammlung angesetzt. Nun widelte sich folgender Vorgang ab. Am 24. April mittags 1/2 12 Uhr meldete der Beauftragte der Buchdruckerorganisation die Versammlung an. Derselben Tages nachmittags 1/2 5 Uhr erschien bei dem Wirte, welcher den Saal zugekagt hatte, ein Beauftragter des Herrn Dulce mit der Bitte, den Saal nicht herzugeben. Der Wirt blieb jedoch standhaft. Hierauf erklärte der Angestellte des Herrn Dulce: „Wenn Sie Ihren Saal hergeben, so haben Sie das Militärverbot zu gewärtigen und außerdem wird Herr Dulce keine Annoncen mehr von Ihnen aufnehmen.“ Der Wirt fragte den Wirt, wer denn eigentlich das Militärverbot auszusprechen habe; Herr Buchdruckerbesitzer Dulce oder die Weibde? Auch zog er sofort die richtige Konsequenz, indem er ihm versprach, Herrn Dulce mit Aufträgen, die jährlich eine ansehnliche Höhe erreichen, nicht mehr zu befehligen. Schließlich gab man dem Vertreter der „gerechten Sache seines Herrn“ recht bößlich den Laufpaß. Auffällig ist, daß Herr Dulce so genau über Tag, Ort, Stunde und Tagesordnung der Versammlung unterrichtet war! Seitens des Stadtrates von Glauchau ging aber nun dem betreffenden Gastwirte unterm 25. April folgendes Schreiben zu: „Bei der am 27. d. M. abends 1/2 9 Uhr in Ihrem Lokale stattfindenden öffentlichen Versammlung haben Sie zur Vermeidung von 30 Mk. Strafe eventuell 10 Tage Haft folgenden Bestimmungen nachzukommen: 1. Die Thüren des Versammlungsraumes, welche sämtlich nach außen schlagen müssen, sind während der Dauer der Verhandlungen zu schließen, jedoch so, daß sie jederzeit ohne weiteres geöffnet werden können. 2. Von der Haupttür aus ist durch den ganzen Versammlungsraum hindurch ein mindestens 1/2 Meter breiter Mittelgang frei zu lassen. Ob und inwieweit auch noch andere Gänge frei zu lassen sind, hat der überwachende Polizeibeamte je nach Bedürfnis zu bestimmen. 3. Stühle ohne Tische sind in Reihen aufzustellen. Tische sind so zu setzen, daß zwischen denselben nach allen Seiten hin mindestens 1/2 Meter Raum bleibt. 4. Zur Versammlung sind nicht mehr Personen zuzulassen, als daß auf den Quadratmeter der Bodenfläche im Versammlungsraum, wenn Stühle aufgestellt sind, höchstens 3, andernfalls höchstens 4 Personen kommen. 5. Es ist verboten: a) das Stehen oder Sitzen vor oder hinter einer Thür des Versammlungsraumes; b) der Aufenthalt in den frei zu haltenden Gängen; c) das Betreten von Stühlen sowie das Betreten oder Befegen von Tischen oder Fensterebrettern. 6. Der Raum, welcher zur Abhaltung öffentlicher Versammlungen dienen soll, darf durch keine Zwischenwände getrennt und muß von dem überwachenden Polizeibeamten nach allen Seiten hin zu übersehen sein. 7. Der Versammlungsraum muß mehrere Ausgänge haben. 8. Die Versammlung darf nicht eher eröffnet werden, als bis den vorstehenden Bestimmungen genau entsprochen worden ist. Beizurechnende Kosten (5 Mk.) sind binnen einer Woche an die hiesige Stadtkasse II abzuführen.“ Mit Ausnahme der Bestimmungen, wonach nach allen Seiten an den Tischen ein 1/2 Meter breiter Raum frei sein muß, sind ja diese Vorschriften nicht neu. Es wurde aber von ihnen seitens der Polizei bisher kein Gebrauch gemacht. Neu ist aber, daß es dem überwachenden Beamten ins Ermessen gestellt ist, ob er die Abstände der Tische für genügend erachtet. Ihm ist damit in die Hand gegeben, die Teilnehmerzahl einer Versammlung nach Belieben zu beschränken. Der Wirt hielt es nun doch geboren, seine Fassung zurückzuziehen. Die Versammlung mußte sonach unterbleiben, Herr Dulce blieb Sieger — vorläufig.

-o- Mannheim. In der Mitgliederversammlung des Bezirksvereins vom 28. April erfolgten 6 Renaufnahmen und die Abredung der Bezirksklasse pro I. Quartal. Beim Berichte über das Gewerkschaftsstatell wurde einer gewünschten Erhöhung der Beiträge von 3 auf 5 Pfg. pro Mitglied und Quartal zugestimmt und den fehlenden Schuhmachern in Luttlingen 60 Mk. bewilligt. Die 500jährige Gutenbergfeier wird am 17. Juni abgehalten und zwar nach folgendem Programm: Vormittags Akademische Feier in der Aula der Oberrealschule, zu welcher Prof. Wunderlich in Heidelberg als Festredner gewonnen wurde, nachmittags Konzert mit den üblichen Beistellungen und abends Tanz im Kaisergarten. Mit der Nachmittagsfeier soll das 25jährige Verbandsjubiläum des Kollegen Vincenz Becker und das 50jährige Berufsjubiläum des Kollegen Bürgi verbunden werden. Am Montag, 25. Juni, ist — die Genehmigung der Prinzipale vorausgesetzt — ein Ausflug in die Umgegend geplant. Unter Verschiedenes wurde auf die im nächsten Monate wieder beginnenden Volkshochschulkurse aufmerksam gemacht.

-ch. München. Bericht der Vereinsversammlung vom 14. April.) Nachdem das Andenken der verstorbenen Mitglieder Josef Hammer und Gustav Schreyer in üblicher Weise gelehrt war, wurden acht Renaufnahmen vollzogen. Sodann berichtete der Vorsitzende, daß in der letzten Zeit mehrere Versammlungen des Gewerkschaftsvereins abgehalten wurden, welche sich mit dem Arbeitersekretariate beschäftigten. Unter anderem wurden im Gewerkschaftsvereine folgende Anträge angenommen: 1. Das Arbeitersekretariat bildet in Zukunft einen Bestandteil des Gewerkschaftsvereins; 2. Die Gewerkschaften sind ver-

pflichtet, pro Mitglied und Quartal 20 Pf., also jährlich 80 Pf. abzuleisten; davon behält der Gewerkschaftsverein für seine Zwecke 10 Pf., während 70 Pf. für das Arbeitersekretariat reserviert bleiben. Die Annahme hauptsächlich des letzten Antrages sei nur zu begrüssen, da hierdurch die Gewerkschaften gleichmäßiger als bisher zu den Kosten für das Arbeitersekretariat herangezogen werden. Kollege Schramm teilte sodann mit, daß der Festausdruck beschlossen habe, das Gutenbergfest am 23. Juni in Münchener Kindl mit Festrede, Konzert und Gesang abzuhalten. Ueber diese Angelegenheit entspann sich eine lebhafte Diskussion, in welcher besonders betont wurde, daß es zum Ansehen des Festes unbedingt notwendig sei, dasselbe vollständig unpolitisch zu gestalten. Weiter wurde gewünscht, daß die Prinzipale, welche ja das Fest mit den Geisteskräften zusammen feiern, Entgegenkommen zeigen und an diesem Tage um 12 Uhr mittags Arbeitslohn eintreten lassen möchten, damit die Jünger Gutenbergs Gelegenheit haben, sich für die Jubelfeier ihres Meisters würdig vorzubereiten zu können. Da verschiedene Anträge zur Abänderung des Orts-Reglements vorliegen, wurde beschlossen, im nächsten Monate eine außerordentliche Generalversammlung abzuhalten. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die schwach besuchte Versammlung geschlossen.

Rundschau.

Der Verleger der Deutschen Zeitung, welcher im Druckereigebäude der Firma Bügenstein in Berlin weibliche Arbeiter außerhalb der im § 137 der G.-O. vorgeschriebenen Zeit mit dem Verbands der Zeitung beschäftigte und dieserhalb vom Landgerichte zu einer Geldstrafe verurteilt worden war, hatte gegen dieses Urteil Revision beantragt. Diefelbe wurde vom Kammergerichte verworfen. Es handelte sich hier um ein Fabrik-Etablissement, wo Arbeitsleistung durchgeführt sei, und die Tätigkeit der Arbeiterinnen sei dem Gesamtbetriebe zuzurechnen.

Redakteur Kasch vom Lübecker Volksboten hat die Beleidigung der dortigen Amtsblatt-Redakteure mit einem Monate Gefängnis zu büßen. Der Braunschweiger Landbote hat sich mit den Arbeits- und Lebensverhältnissen in den Steinbrüchen der Harzer Kohlwerke beschäftigt. Der Direktor derselben klagte wegen Beleidigung und die Staatsanwaltschaft beantragte gegen den Redakteur drei, gegen den Verfasser neun Monate Gefängnis. Das Verurteilen wurde aber gegen den Redakteur eingestellt, da der Strafantrag nur gegen den Verfasser eventuell Redakteur gestellt war, und der Verfasser zu drei Monaten Gefängnis vom Landgerichte halber verurteilt.

In Schwerin verurteilte das Landgericht als zweite Instanz acht Mann zu Geldstrafen wegen Abhaltung einer nicht genehmigten politischen Versammlung. Die Versammlung hatte sich lediglich mit kommunalen Angelegenheiten der Stadt Wismar beschäftigt. Weil aber ein Redner die Mecklenburger Volkszeitung empfahlen, welche diese kommunalen Angelegenheiten am besten behandle, diese Zeitung aber nicht bloß diese, sondern auch politische Angelegenheiten erörtere, so sei die Versammlung zu einer politischen geworden!

Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hatte als Vertreter des Fiskus den Rentenanspruch der Witwe eines beim Strombau verunglückten Arbeiters abgelehnt, weil der Unfall nicht im Betriebe erfolgt sei. Schiedsgericht wie das Reichsversicherungsamt verurteilten aber den Fiskus zur Zahlung der Rente.

Infolge der Sachhängerei fehlt es in Ostpreußen auch an Malbarbeitern, die speziell zu Anpflanzungen auf den in den letzten Jahren vom Fiskus angekauften Lebländereien gebraucht werden. Der Kultusminister hat genehmigt, daß zu diesen Arbeiten Schulkinder von 12 Jahren ab herangezogen werden können, und diese auf zwei Wochen vom Schulbesuche befreit.

Die Württembergische Kammer nahm ein neues Biersteuergesetz an, das den Biertrinkern zu den 9 Millionen Mark, die sie heute schon an staatlicher Biersteuer zahlen, weitere 2 Millionen aufschlägt, sofern sie sich den Luxus des Biertrinkens nicht abgewöhnen wollen. Es soll damit den kleinen Brauereien auf die Beine geholfen werden, indem die Malzsteuer für die größeren Brauereien erhöht, für die kleineren vermindert wird. Auch wurde nach dem Vorgange Badens und Bayerns das Verbot aller Malz- und Hopfenfurrogate ausgesprochen.

Der Landtag von Neuchâtel hat den Landarbeitern ein Kontraktbruch-Gesetz beschickt. Danach sollen u. a. Arbeiter, welche „kontraktwidrig“ die Arbeit einstellen resp. eine solche verabreden, um die Arbeitgeber zu gewissen Handlungen oder Zuständen zu bestimmen, auch die Anstifter, wenn sie nicht zu den Landarbeitern gehören, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden. Nach Meinung eines juristischen Mitarbeiters des Vorwärts ist diese Bestimmung verfassungswidrig, weil diese Materie bereits im § 240 des R.-S.-G.-B. (Nötigung) vorgehoben, sonach nicht Gegenstand der Landesgesetzgebung sein dürfte.

Im Gegensatz zu dem Verbandstage der Evangelischen Arbeitervereine in Dresden (s. Nr. 48) hat sich der Evangelische Arbeiterverein in Berlin für die Beteiligung an Berufsvereinen ausgesprochen, jedoch nur bedingungsweise. Ausgeschlossen sollen sein alle Vereine, in denen grundsätzlich antimonarchische oder

antidristische Tendenzen herrschen und gepflegt werden. Welcher Partei die Leiter der Berufsvereine angehören, darauf solle es nicht ankommen, vielmehr nur das Statut maßgebend sein. Den eingetretenen Mitgliedern des Evangelischen Arbeitervereins müsse zur Pflicht gemacht werden, über die strenge Handhabung des Statuts zu wachen und gegen jeden Versuch, den Berufsverein zu Neben Zwecken (politischen oder kirchlichen) zu benutzen, energisch zu protestieren und Abhilfe zu fordern. Es scheint hiernach den Führern der „evangelischen Arbeiter“ mehr darum zu thun sein, ihren Einfluß auf die letzteren auch nach deren Eintritt in die Berufsvereine, der nicht mehr zu hindern ist, zu sichern als um die Hebung der Berufsvereine selbst. Unseres Erachtens stellt sich die Frage für die Arbeiter ganz anders: Evangelischer Arbeiterverein oder Berufsverein? Das andre wird sich dann schon finden.

In Hamburg erhielten etwa 300 Grobbäder nach einer sehr schnell verlaufenen Lohnbewegung 24 M. Mindestlohn und 50 Pf. für Ueberstunden, Anerkennung des von ihnen geleiteten Arbeitsnachweises, Wegfall des Kofst- und Logisweizens, wo solches noch bestand, und eine Reihe anderer Vergünstigungen. Ueber 127 kleinere Bädereien mit zusammen 132 Gefellen wurde die Sperre verhängt. In dem graphischen Etablissement von Jean Holze in Hamburg wurde der Achtstundentag eingeführt. Die Kammer (Plastiker) in Berlin nahmen das Angebot der Forderung von 48 Pf. Stundenlohn und 25 Proz. bezw. 50 Proz. Aufschlag für Ueberstunden bezw. Nachtarbeit an. Gefordert waren 50 Pf. Stundenlohn. Ein Metallarbeiterstreik in einer Mainzer Fabrik endete durch Bewilligung von 9%, stündiger Arbeitszeit, 7 Proz. Lohnhöhung und 27 bezw. 33 Pf. Mindestlohn. Die Schlofferinnung ebendasselbst bewilligte ebenfalls die 9%, stündige Arbeitszeit und außerdem 10 Proz. Lohn-erhöhung, jedoch kam es in einer Kunstschlofferei zum Ausstande und in zwei größeren Fabriken der Beleuchtungsbranche zur Kündigung. Die Lohnbewegung der Schuhmacher in München a. N. endete durch Vergleich: Arbeitszeit auschl. der Pausen 11 Stunden im Sommer, 10 1/2, Stunden im Winter; Mindestlohn 18 M. für ausgebildete Arbeiter, 1 M. Zuschlag für solche, welche schon jetzt diesen Lohn haben, bei Stücklohn 5 bis 30 Proz. Aufschlag; bezüglich Kofst und Logis freie Wahl.

Die Gewerkschaftskommission Oesterreichs veröffentlicht die Rechnungsabchlüsse über den Bergarbeiterstreik in Ostau-Racwin, Nordwestböhmen (Zurn-Zepitz-Briz-Komotau), Falkenau, Schacklar, Würzhan und Klodno vom 19. Januar bis 18. April. Wenn man bedenkt, daß die rund 70000 Mann, welche sich im Streit be- fanden, nur eine Gesamtentnahme an Unterstützungsbet- trägen von 466749.99 K. zu verzeichnen haben, so muß man vor solcher Opferwilligkeit den Hut ziehen. Es entfallen danach auf den Kopf der Streikenden während der langen Dauer des Streiks, unter Ein- rechnung der Kosten für Agitation usw., nicht einmal 7 K. Diese Thatfache ist ungeheuer wichtig für Ar- beiter sowohl wie besonders für Unternehmer. Den ersteren dient vielleicht dieser Opfermut als glänzendes Beispiel, daß der Kampf um ein Prinzip nur siegreich durch- gefochten werden kann, wenn jeder Einzelne persönliche Opfer zu bringen gewillt ist, den letzteren als Warnung, einen Streik der Arbeiter nicht mutwillig zu provozieren. Schon dies allein müßte als ein Erfolg der österreichischen Bergarbeiter bezeichnet werden, selbst wenn man von den erzielten Lohnverbesserungen und der Presse, welche in das non possumus der Unternehmer bezüglich Herab- setzung der Arbeitszeit gelangt ist, absehen wollte.

Die gemeldeten Ausstände aus den Industriebezirken Lille, Roubaix und Tourcoing haben infolgedessen eine besondere Bedeutung, als es sich um Durchführung des in Nr. 52 erwähnten Gesetzes handelt. Die Unternehmer machen gegen das Gesetz dadurch Front, daß sie nicht nur die Arbeitszeit herabsetzen, sondern auch den Lohn entsprechend vermindern wollen. Die dadurch unter den Arbeitern hervorgerufene Aufregung ist ihnen ganz recht, sie erhoffen von ihr eine Einschüchterung der gesetzgebenden Faktoren resp. Beseitigung der ihnen unliebsamen Gesetze, mindestens aber die Fernhaltung weiterer sozial- politischer Maßnahmen. Unbeschränkte Arbeitszeit und Hungerlöhne — dieses Ideal der gewinnstüchtigen Unter- nehmer kehrt schwerlich wieder, die Zeiten des „patriarchal- lischen Vrotherns“ gehören ebenso der Geschichte an wie die Sklaverei und die Leibeigenschaft.

Am 1. Mai trat in London die neue Arbeitsordnung für die Straßenbahn-Bediensteten in Kraft, nach welcher die Arbeitszeit von zwölf auf zehn Stunden herabgesetzt und jede Woche ein halber Tag freigegeben wird.

Neue Streiks werden gemeldet aus Budyweiser (italienische Gadarbeiter), Elbing (Maurer), Gießen (Maler und Weißbinder), Halle a. S. (Stuccateure), Hamburg (Kohlenarbeiter der Hamburg-Amerika-Linie), Logelbach bei Colmar (Textilarbeiter), M.-Glabach (Weber bei C. Droste Nachf.). — In Gent streifen mehrere hundert Spinner, in London die Schuhmacher.

Das Zuckerkartell ist in einer Versammlung von Zuckers-Interessenten, die in Frankfurt a. M. stattfand, beschloffen worden. Es sollen 97 Proz. der Produ- zenten ihre Beteiligung zugesagt haben. Es kann nun die Preissteigerung unbehindert vor sich gehen. Die Frankfurter Zeitung rechnet unter Zugrundelegung der Bedingungen, unter welchen das Kartell zu stande ge- kommen, eine durchschnittliche Belastung der heimischen Konsumenten um 40 Mill. M. heraus.

Die Mechanische und Handweberei von Sternberg- Söhne in Schwelm requiriert die aus der Schule ent- lassenen Kinder ihrer Arbeiter, namentlich derjenigen, welche in den Arbeiterwohnungen der Fabrik Unter- kommen gefunden haben. „Wir haben keine Veranlassung, die Wohnungen an Personen zu vermieten, deren Mieber in anderen Fabriken ihren Erwerb suchen, und sprechen deshalb die feste Erwartung aus, daß im gegebenen Falle zuerst bei uns um Einstellung nachgefragt wird, ehe eine Beschäftigung an anderer Stelle gesucht wird.“ Ganz nach dem Muster der Leibeigenschaft, auch der Leibeigene war in Bezug auf die Berufswahl für sich und seine Kinder von seinem „Herrn“ abhängig — bis vor hundert Jahren.

Der Bonner Bergwerks- und Hüttenverein zahlt für das verfloffene Geschäftsjahr eine Dividende von 16 Proz. Die Aktionäre gehören also nicht zu den Notleidenden, wohl aber die Arbeiter.

Die Zwangsinnung für Schneider in Döbeln be- schloß ihre Auflösung mit großer Mehrheit.

Das in Nummer 53 erwähnte Altersversorgungs- gesetz ist von der belgischen Kammer angenommen worden.

Gingänge.

Ein Gutenberg-Porträt hat die Firma Werner Wästen in Mainz herausgegeben und dürfte damit den Rekord aller zum Wandbuche bestimmten Gutenberg- Porträts erreicht haben. Dasselbe ist in Algraphie (Druck von Aluminiumplatte in der Steinbrudr-Druck- gestelle) und stellt den Kopf Gutenbergs in Lebensgröße dar. Die Gesichtsbildung ist dem Dentale in Mainz entlehnt. Am untern Rande ist das Gutenbergwappen angebracht und die Unterschrift Johann Gensfleisch zum Gutenberg, oben die Jahreszahlen 1395 bis 1466. Bildgröße 40:55, Papiergröße 65:89 cm. Preis 10 M. Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen, auch vom Herausgeber (Lauterstraße 11). Das Mainzer Journal sagt darüber: Ernst und würdig ist der Aus- druck, in seiner Linienführung ist der Zug des Mundes, das gelockte Haupthaar und der wallende Bart dar- gestellt. Besonders glücklich ist dem Künstler der Bild- gelungen. Der Stern des Auges ist feillich gewandt, was den ernsten Gesichtsausdruck zu einem fast düstern gestaltet. In dem Blicke kristallisiert die Idee des Zeichners. Das Antlitz läßt ahnen, daß große Ge- danken in diesem Haupte geboren wurden; für einen Gutenberg ist es eine angemessene und glaubhafte Phy- signomie, die den rechten Schluß auf Wesen und Cha- rakter des Mannes zuläßt. Zweifellos haben wir es mit einer durchaus gelungenen Arbeit zu thun, die wuchtig und imponiert. In der Zeichnung selbst ist der alte Schule die gehobene Rechnung getragen. Die algraphische Veredlungsweise zeigt an diesem Gutenbergbilde ihre Vorteile in hellem Lichte. Wir können dem Bilde nur gönnen, daß es eine recht große Verbreitung findet. Es wird sich vorzüglich als Zimmer schmuck eignen, besonders für größere Räume, Schulen, Restaurants usw., aber auch für Schaufenster- dekorationen ist es sehr geeignet.

Gestorben.

In Hamburg am 6. Mai der Seper Heinrich Hinrichsen aus Hensburg; 42 Jahre alt — Zuck- harnruhr.

In Waldenburg i. Schl. am 4. Mai der Seper Gustav Hiescher, 41 Jahre alt — Bronchialkatarrh.

Briefkasten.

Deffau: Einen solchen Redner können wir nicht nach- hakt machen. Fragen Sie doch beim Zentralvorstande an. Gruß! — F. G. in Schwerin: Es wäre uns angenehm, wenn Sie auf den Abdruck Ihres Artikels verzichten würden, da Berge von Manuskript vorliegen und der Artikel daher erst nächste Woche zum Abdrucke kommen könnte. Besser wäre es auch aus taktischen Gründen gut, diese Sache nicht weiter auszuwehnen. — Bremen: Nach Dr. Th. Matthias, Katechismus des guten Deutsch, Seite 107, ist richtiger: „Das Einbinden kostet mich allein 2 M.“, „Es kostet mich nur ein Wort“, also auch: „Der Hut kostet mich 10 M.“ Im Briefkasten diese Sache eingehender zu behandeln, ver- bietet sich von selbst, denn man müßte darüber eine Abhandlung schreiben. — A. H. in Bremen: 1,25 M. — Sohn in Heidelberg: Wegen ungenügender ander- weiter Bestellungen wurde vom Neubruder abgesehen. — Kollegen der Firma Schwann in Hamburg: 3,00 M. — A. in Waldenburg: 4,75 M. — St. in Hamburg: 4,00 M.

Verbandsnachrichten.

Gau Dresden. Der diesjährige Goutag findet Sonntag den 13. Mai in Dresden, Helbig's Restaurant, Theaterplatz, statt. Die Herren Delegierten werden gebeten, sich bis spätestens vormittags 9 Uhr auf der Elbtreppe von Helbig's Restaurant einzufinden.

Bezirk Deffau. Resultat der Delegiertenwahl zum Goutage. Eingegangen 241 Stimmentel, ungültig 3. Gewählt wurden folgende zehn Kollegen: D. H. Deffau mit 192, Müller-Deffau 190, Meßner-Röthen 188, Könnede-Deffau 172, Koch-Gräfenhainichen 171, Meh- feld-Röthen 164, St. Wittenberg 153, Alperstedt-Gräfenhainichen 147, Eichmann-Herzberg 141, Salz-

mann-Deffau 140. — Außerdem erhielten Stimmen: Jänsch-Gräfenhainichen 138, Schleif-Gräfenhainichen 136, Großmann-Gräfenhainichen 122, Feist-Wittenberg 104, Sahr-Röthen 93, Schöttge-Deffau 90; zerplittert 3.

Bezirk Halberstadt. Resultat der Delegiertenwahl. Eingegangen 134 Stimmentel; es wurden gewählt: D. J. Halberstadt mit 124, Hilm-Niedersleben mit 116, Happe-Ostervied mit 107, Franz-Bernburg mit 102, Saube-Planenburg mit 98 und Baple-Diebers- leben mit 89 Stimmen; außerdem erhielten Lieber-Herz- gerode 50, Wolte-Bernigerode 30 und Straube-Bergröde 27 Stimmen. — Zerplittert waren 2 und ungültig 1 Stimme.

Bezirk Jena. Die Bezirksversammlung findet Sonntag den 13. Mai, vormittags punkt 1/11 Uhr, in Saalfeld (Emmermanns Restaurant) statt.

Bezirk Arafeld. Den hiesigen sowohl wie den Mit- gliedern vom Bezirke sei nochmals bekannt gegeben, daß sich die Wohnung des Kassierers M. Wücher vom 15. Mai ab Lindenstraße 145, II, befindet.

Bezirk Magdeburg. Goutage-Delegiertenwahl. Ausgegeben 330, eingegangen 291 Stimmentel. Ge- wählt wurden folgende 14 Kollegen: Herwig-Magde- burg mit 280, Riegg-Neuhaldensleben 279, Schü- benthu 275, Bachmann-Burg 272, Reimert 261, Lehmküh 255, Küster-Magdeburg 245, Blas-Burg 242, Schmidt-Magdeburg 240, Bepold-Wanzleben 238, Kühnast-Magdeburg 234, Steffenhagen-Burg 221, Jöbel 213, Stoll-Magdeburg 213 Stimmen. Außerdem erhielten die Kollegen Bippel-Burg 192 und Demuth-Magdeburg 154 Stimmen.

Bezirk Marburg. Die nächste Bezirksver- sammlung findet Sonntag den 13. Mai, nachmittags 3 Uhr, in Biedenkopf im Körperlichen Saale, Hain- straße, statt.

Bezirk Zeit. Delegiertenwahl zum Goutage. Ge- wählt wurden die Kollegen Baumann- und Klau- zeit. Außerdem erhielten der Reihenfolge nach noch Stimmen die Kollegen Jäschke- und Schulz-Weizenfeld, Gehert-Zeit, Richter-Helstede und Pfennigsdorf-Werfe- burg.

Niedersleben. Die Druckerei von Besthorn, Gerson und Bedels Nachf. (E. Böttger) sind nach wie vor für Verbandsmitglieder geschlossen. Bei Kon- ditionsangeboten sind erst Erundigungen einzuziehen bei H. Hilm, Fürstentweg 40e.

Die Adresse des Kassierers lautet von jetzt ab: H. Meyer, Hinterbreite 19, II und sind alle Anfragen in Kassenangelegenheiten an diesen zu richten.

Breslau. Der Seper Richard Böckel aus Breslau wird aufgefordert, seinen gegenwärtigen Aufenthalt be- kannt zu geben. — Der Seper Karl Nischka wird auf- gefordert, sein Buch und einen Beitrag (2,05 M.) ein- zuzahlen. — Die Seper Hermann Rosa, Alfred Streck und Gustav Rohl, sämtlich aus Breslau, werden Her- durch aufgefordert, endlich ihren Verpflichtungen gegen den hiesigen Verein nachzukommen.

Glauchau. Vor Annahme von Kondition in der Tagelicht-Druckerei (H. Dulce) sind Erundigungen einzuziehen beim Vertrauensmann Paul Wangelin, Antonstraße 6.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Vom 15. Mai ab befindet sich der Buchdruckerlehre in Berlin im Gewerkschafts- hause, Engelstraße 15. Da diese Veränderung auf den Mai- Legitimationen nicht enthalten, ersuchen wir die Herren Verwalter der umliegenden Zehlfstellen, den nach Berlin reisenden Kollegen von der Verlegung des Ver- lehrs Mitteilung machen zu wollen.

Trier. Die dem Drucker Gerbda Kälman aus Kassa ausgestellte Legitimation (Gauptbuch-Nr. 28813), datiert den 4. Mai mit neun Tagen, ist demselben an- geßlich verloren gegangen. Demselben wurde eine neue ausgestellt. Die verehrlichen Verwalter werden gebeten, demselben den Tag der Auszahlung und die Anzahl der Tage auch im Buche zu notieren.

Tarif-Amt für Deutschlands Buchdrucker.

Berlin SW, Friedrichstraße 239.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Tarif-Amtes vom 27. April ist für Sonnabend den 26. Mai eine Sitzung des Tarif-Ausschusses der Deutschen Buchdrucker in Berlin im „Fürst Blücher“, Belleallianceplatz 12, an- berannt worden.

Die Tagesordnung ist folgende:

1. Diskussion bezw. Genehmigung des Geschäfts- und Kassenberichtes.
 2. Berichterstattung der Kreisvertreter.
 3. Die Revision der Arbeitsnachweise.
 4. Kommentierung des „in Sähen zerstreut“ im § 6 des Tarifes.
 5. Klarstellung der für die nächste Tarifrevision zu beachtenden Fristen bei Stellung von Anträgen.
 6. Neubruck bezw. Neuherausgabe des Kommentars.
 7. Agitation und Kostendeckung für das Geschäftsjahr 1900/1901.
 8. Sonstige Anträge.
- Berlin, 3. Mai 1900.

G. W. Bürgstein, L. G. Giesede.

Vorsitzende. Paul Schleich, Geschäftsführer.

